

Mitwirkungsantwort der Grünliberalen Stadt Bern (GLP)

Neuordnung Grosse und Kleine Allmend

Die Grünliberalen Stadt Bern begrüssen ausdrücklich die durch die Stadt initiierte Testplanung zur Neuordnung der Grossen und Kleinen Allmend. Der breit angelegte Variantenfächer zeigt transparent auf, wie anspruchsvoll die zukünftige Entwicklung dieses bedeutenden Freiraums ist.

Gleichzeitig wird deutlich: Die Nutzung der Allmenden muss sehr unterschiedlichen und teils widersprüchlichen Ansprüchen gerecht werden – Naherholung, Breitensport, Spitzensport, Veranstaltungen, Klimaanpassung, ökologische Aufwertung und Quartierinteressen. Allen Erwartungen gleichzeitig vollumfänglich zu entsprechen, käme einer Quadratur des Kreises gleich. Eine sorgfältig austarierte Priorisierung ist deshalb unerlässlich.

1. Allmend als Naherholungsgebiet und öffentlicher Raum

Die GLP versteht und unterstützt den Anspruch des Quartiers, dass die Allmenden als Naherholungsgebiet erhalten bleiben und weiterhin der Allgemeinheit zur Verfügung stehen sollen. Die Flächen sind ein zentraler Freiraum für Bewegung, Begegnung und niederschwellige Freizeit-nutzung.

Gleichzeitig hat sich die Bevölkerung der Stadt Bern mehrfach dafür ausgesprochen, das Gebiet als Kernzone für Sport und Veranstaltungen zu nutzen. Dieser demokratisch legitimierte Auftrag ist ebenfalls ernst zu nehmen. Vor diesem Hintergrund erscheint es unausweichlich, dass ein Mehrbedarf an Sportflächen – insbesondere für Rasensportarten – in diesem Stadtteil geprüft und wo sinnvoll realisiert wird.

2. Sportflächen: Ausbau mit Augenmass

- Der steigende Bedarf an Nutzungskapazitäten erfordert eine Erweiterung von Kunstrasenfeldern.
- Bestehende Kunstrasenfelder sollen nach Möglichkeit am heutigen Standort belassen werden, um Kosten zu reduzieren und graue Energie zu sparen.
- Eine Exklusivität einzelner Vereine – insbesondere von BSC Young Boys – bei Trainingsflächen ist auf ein Minimum zu reduzieren. Ziel sollen gemeinsam nutzbare Trainingsflächen sein.
- Der Fokus soll klar auf Rasensportarten liegen, da hier der grösste Flächendruck besteht.

Eine tragfähige Kompromisslösung zwischen Quartierinteressen, Breitensport und professionellen Nutzungen ist nötig.

3. Entsiegelung und Schwammstadt-Prinzip

Wo immer möglich, ist eine grösstmögliche Entsiegelung anzustreben. Das Schwammstadt-Prinzip soll konsequent angewendet werden. Bestehende oberirdische Parkplatzflächen sind zu entfernen.

Begrüsst wird die Absicht, bestehende Parkfelder in den Untergrund zu verlegen. Auch die Variante eines Parkhauses ist prüfenswert, sofern sich daraus substanzielle Nachhaltigkeits- oder Kosten-vorteile ergeben. Voraussetzung ist jedoch:

- Die Dachflächen müssen nutzbar gemacht werden (z. B. für Sport oder Freiraum).
- Nachhaltige, ökologische Bauart
- Möglichkeit zur Umnutzung, sollte das Parkhaus nicht mehr benötigt werden (siehe Beispiele aus Deutschland)
- Der Parkplatz P7b darf nicht dauerhaft bestehen bleiben.

Der Vorteil unterirdischer Parkierung liegt klar in der Mehrfachnutzung der Oberfläche – etwa für Sportfelder oder Veranstaltungsflächen. In einem wachsenden städtischen Umfeld wie Bern, in dem Verdichtung in den kommenden Jahrzehnten weiter zunimmt, wird effiziente Flächennutzung zentral sein.

Es gilt grundsätzlich zu hinterfragen, ob die angedachten Parkplätze künftig überhaupt noch benötigt werden oder ob sich diese durch Veränderungen im Modalsplit erübrigen.

4. Klimaanpassung ist zwingend

Die vorliegenden Analysen zeigen bereits heute Sommertemperaturen von bis zu 41 °C auf der Allmend. Bis 2060 könnten diese gemäss Prognosen auf über 43 °C ansteigen. Eine grossflächige, weitgehend schattenlose Wiese wird unter solchen Bedingungen ihre Funktion zunehmend nicht mehr erfüllen können. Breitensport und Aufenthalt im Freien werden an Hitzetagen stark ein-geschränkt sein.

Es ist deshalb unabdingbar, dass:

- mehr schattenspendende Bäume gepflanzt werden,
- feuchtigkeitsregulierende Elemente integriert werden,
- Aufenthaltsqualität auch bei hohen Temperaturen gewährleistet bleibt.

5. Biodiversität: realistische Zielsetzungen

Die GLP unterstützt ökologische Aufwertungen grundsätzlich. Allerdings erscheint eine umfassende Biodiversitätsförderung auf intensiv genutzten Aneignungsflächen nur begrenzt realistisch. Hohes Besucher:innenaufkommen und freilaufende Hunde erschweren die Förderung sensibler Fauna erheblich. Zudem ist die ökologische Vernetzung im Umfeld begrenzt.

Eine echte Förderung von Flora und Insekten würde bedeuten: Flächen klar auszuscheiden, sie nicht begehbar zu machen, nur ein- bis zweimal jährlich zu mähen.

Ob diese Zielsetzung mit den hohen Erwartungen der Quartierbevölkerung und den Bedürfnissen der Sportvereine vereinbar ist, muss kritisch geprüft werden. Hier braucht es Ehrlichkeit in der Zieldefinition.

6. Artenschutz

Unabhängig von der gewählten Variante muss der Erhalt und die Förderung der bestehenden Zauneidechsenpopulation sichergestellt werden. Artenschutz ist verbindlich umzusetzen und früh-zeitig in die Planung zu integrieren.

Fazit

Die Neuordnung der Allmenden verlangt eine ausgewogene, pragmatische Lösung. Die GLP setzt sich ein für:

- Erhalt der Allmend als öffentlicher Naherholungsraum,
- gezielten Ausbau von Sportflächen mit Fokus auf Rasensport,
- Reduktion oberirdischer Parkflächen und konsequente Entsiegelung,
- klare Priorisierung von Klimaanpassungsmassnahmen,
- realistische und wirksame ökologische Zielsetzungen.

Die Quadratur des Kreises wird nicht gelingen. Umso wichtiger ist ein transparenter Abwägungs-prozess mit klarer Schwerpunktsetzung zugunsten einer nachhaltigen, klimaresilienten und zugleich sportlich nutzbaren Allmend für die gesamte Stadtbevölkerung.